Totgesagt, aber quicklebendig

Vor fünf Jahren wurde das Aus fürs Schloss-Gymnasium Overhagen verkündet. Eltern, Lehrer und Schüler wehrten sich erfolgreich

Von Eckhard Heienbrok

OVERHAGEN ■ Es sei „ein Riesending, was wir hier stemmen wollen", sagte Andreas Rotthoff, Vorsitzender des Schulvereins des Gymnasiums Schloss Overhagen (GSO), einmal im Patriot-Gespräch über die Rettungsbemühungen für Lippstadts kleinstes Gymnasium. Vor fünf Jahren hatten die damalige Führungsriege der Schule und die Stadt das Aus fürs GSO verkündet – aber offenbar nicht mit dem Widerstand und dem Engagement der Schulgemeinde gerechnet. Dank des großen und großartigen Einsatzes von Eltern, Lehrern und Schülern ist das bereits totgesagte Gymnasium heute quicklebendig – lebendiger denn je.

Es war am Tag vor den Herbstferien 2011, als Eltern und Schüler über das vermeintliche Ende ihrer Schule informiert wurden. Doch die „Schockstarre" (Rotthoff) währte nicht lan-

400 000 Euro hat der Schulverein, der Träger des GSO, in die Schlosssanierung investiert.

ge, sondern wich schnell dem Willen, sich nicht ins Schicksal zu fügen, sondern das scheinbar Unumkehrbare doch abzuwenden. „In 48 Stunden hatte sich der Widerstand entwickelt", erinnert sich Rotthoff an die wohl turbulenteste Phase in der GSO-Geschichte. „Willen erzeugt Energie", war die von der damaligen Schulpflegschafts-Vorsitzenden Almuth Langemeyer ausgegebene Losung. „Und das trägt bis heute",

„Wir sind eine Mitmach-Schule": Eltern beim Türenaustausch in einem Klassenzimmer.

Auch externe Fachleute (hier ein Brückenbau-Ingenieur) sind bei „Informatik/Technik" zu Gast.

sagt Dirk Zacharias, der seit Sommer letzten Jahres Schulleiter in Overhagen ist. Elternschaft und Lehrerkollegium seien durch das Engagement gegen die Schließungspläne „noch enger zusammengerückt" – und haben dafür gesorgt, dass das GSO quasi phönixgleich auferstehen konnte.

Dabei waren die Voraussetzungen im Herbst 2011 sehr ungünstig. Die Stadt hatte im Rahmen der Haushaltssanierung ihren Zuschuss ans GSO (bis dato 240 000 Euro) um 70 000 Euro gekürzt. Zudem bestand am Schloss, das die Schule per Erbpachtvertrag gemietet hat, ganz erheblicher Sanierungsstau. So war in einem Gutachten mal von 1,8 Mio. Euro die Rede, die in acht Bauabschnitten bis 2020 investiert werden sollten. Die damaligen Verantwortlichen hatten ihre Schule bereits aufgegeben, und auch im Stadthaus war das Schloss-Gymnasium von der Bildungslandkarte wegradiert.

Doch dann formierte sich erst der Protest und dann der unbändige Wille, dass es an der Gräfte weitergeht. Und der Traum ging in Erfüllung, wie die Verantwortlichen jetzt im Patriot-Gespräch – fünf Jahre nach Bekanntwerden der Schließungspläne – deutlich machen.

Dabei war und ist natürlich das Geld bzw. die Frage, wie zusätzliche Mittel akquiriert werden können, das A und O. So galt es nicht nur den gekürzten Stadtzuschuss aufzufangen, sondern auch Geld für die Schlosssanierung sowie weitere Investitionen aufzutreiben.

Der (erneuerte) Schulverein, an dessen Spitze neben Rotthoff die ebenfalls ehrenamtlich tätige Geschäftsführerin Claudia Dramburg steht, erstellte ein Finanzkonzept, das auf die Bereitschaft der Eltern setzt, sich finanziell zu beteiligen. Sie sollten künftig mit durchschnittlich 47 Euro monatlich zum Gelingen des GSO-Projekts beitragen. Wobei dieser Obolus erwartet bzw. erwünscht wird, aber „kein

„Kein Schulgeld, aber willkommene Spende"

Schulgeld ist", wie das Führungstrio betont. Dirk Zacharias: „Das ist keine verpflichtende Spende, aber sehr willkommen" – und ein Beitrag, ohne den die Schule nicht fortbestehen könnte. „Wir können nur Sprünge machen, wenn wir Unterstützer haben", so der Direktor.

Wie viele Eltern zahlen diesen Obolus? Und welche Summe kommt dadurch zusammen? Rotthoff hatte mal als Ziel eine 80-Prozent-Zahlerquote ausgegeben und (im Jahr 2013) erklärt, dass das GSO monatlich 16 500 Euro einsammele. Heute halten sich die Verantwortlichen dagegen hinsichtlich aktueller Zahlen bedeckt, man will Diskussionen über angeblich zu viel oder zu wenig Geld vermeiden. „Die Quote passt, aber es ist noch Luft nach oben", heißt es. In einigen Klassen zahlten annähernd 100 Prozent der Eltern einen Beitrag, in anderen Klasen weniger.

Eltern engagieren sich (ebenso wie Lehrer und Ehemalige) aber nicht nur finanziell, sondern bringen sich auf ganz unterschiedliche Weise und bei diversen Aktionen ein. Sie packen bei der Schlosssanierung mit an, helfen bei der Renovierung von Klassenzimmern oder tun – in der Vergangenheit unentdeckt gebliebene – Fördertöpfe auf und bringen entsprechende Anträge auf den Weg. Sie wirken bei der Weihnachstmusik ebenso mit wie beim Kennenlernnachmittag und dem Tag der offenen Tür, helfen beim Großreinemachen im Schlosspark und bei der Betreuung und dem Unterricht der Flüchtlingskinder, die in Overhagen zur Schule gehen. Die Schule profitiert „in hohem Maße vom Engagement der Eltern", sagt Dirk Zacharias.

„Wir sind eine Mitmach-Schule"

Ohne gehe es auch gar nicht, „sonst wäre die Schule nicht mehr da." Claudia Dramburg bringt es auf den Punkt: „Wir sind eine Mitmach-Schule."

Zudem haben Schul- und Förderverein erkannt, wie wichtig es für das Schloss-Gymnasium ist, neue Geldquellen aufzutun und Fördertöpfe anzuzapfen. „Da haben wir auch einiges aufzuholen gehabt", sagt die Schulvereins-Geschäftsführerin.

Stiftungen mit ins Boot geholt

So wurden nicht nur bei der Schlosssanierung, sondern auch bei der Renovierung und Ausstattung der Unterrichtsräume Stiftungen mit ins Boot geholt: Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz hat die Schlosssanierung maßgeblich gefördert, die Dr.-Arnold-Hueck-Stiftung die kürzlich erfolgte „Aufrüstung" der Klassenzimmer mit digitalen Tafeln. Die Sparkassen-Stiftung förderte die Theatersanierung, die Stiftung Teutonia die Ausstattung der Sporthalle. Zudem nimmt das GSO an Wettbewerben teil, etwa der Sparda-Spendenwahl. Dramburg: „Sponsoring ist immer wichtiger geworden."

Im Mittelpunkt steht dabei der Schulbetrieb. Die Hälfte der Klassenzimmer sind bereits mit Akustikdecken und neuer LED-Beleuchtung ausgestattet, der Rest der Räume soll im nächsten Jahr folgen. Auch hier gab ein Schülervater den Tipp, dass es dabei Fördermittel gebe, und kümmerte sich gleich darum. Das Mobiliar wurde erneuert und „massiv in Tische und Bänke investiert".

Laptops wurden ebenso angeschafft wie „Smartboards". Die Hälfte der Klassenräume (der Rest folgt nächstes Jahr) verfügt nun über diese digitalen Tafeln, auf denen die Lehrer gleichzeitig schreiben, Schaubilder projizieren, Grafiken aus dem Internet oder Filme zeigen können – übrigens auch zur Begeisterung der Schüler, denen der wohl interaktivere Unterricht mehr Spaß macht, wie Claudia Dramburg versichert.

„Was die technische Ausstattung der Klassenräume betrifft, sind wir, so glaube ich, ziemlich weit vorn", sagt Dirk Zacharias. Und mit Blick auf die von der Landesregierung propagierte Digitalisierung in der Schule sagt der GSO-Direktor, dass „wir da mittendrin sind".

Als nächstes Projekt steht im nächsten Dreivierteljahr die Sanierung der Sporthalle an, ein Spagat zwischen den Anforderungen des Denkmal- und des Brandschutzes. Ein abermals dicker Batzen, Rotthoff spricht von einem „hohen fünfstelligen Betrag". Dabei werden zusätzliche Umkleiden geschaffen, die Heizung erneuert, Brandschutzmaßnahmen umgesetzt.

Weiterentwickelt und geschärft wurde in den vergangenen fünf Jahren auch das Schulprofil. Im Differenzierungsbereich der Klassen 8 und 9 wurden zwei neue Angebote eingeführt, die das GSO laut Zacharias „hochgradig attraktiver machen": darstellendes Spiel sowie Informatik/Technik (hier war das Schloss-Gymnasium das zweite in NRW, das einen solchen Kurs anbot). Die Resonanz gibt den Verantwortlichen Recht: „Das kommt sehr gut an, die Nachfrage ist größer als das Angebot", so der Schulleiter. In diesem Zusammenhang wurde auch die Theaterbühne im Schloss wieder auf Vordermann und für Unterrichtszwecke besser nutzbar gemacht.

Und wie haben sich die Schülerzahlen seit der herbstlichen Horror-Nachricht 2011 entwickelt? Offenbar haben sich Eltern nicht davon abschrecken lassen. Jedenfalls konnten wie zuvor stets zwei Eingangsklassen gebildet werden. Mal waren es (in einem eh zahlenmäßig schwachen Jahrgang) zwar nur 37 Schüler, im Jahr darauf dann aber 64. Die Anmeldezahlen (auch für die Oberstufe) seien „zufriedenstellend", erklärt Zacharias, sagt aber auch, dass „wir eine ganze Menge dafür tun, um die Nachfrage zu heben".

Wird mit Blick auf die Anmeldephase zu Jahresbeginn noch gezittert? Das sei – wie auch an anderen Schulen – „eine spannende Zeit", meint der Schulleiter, aber „Angst haben wir nicht". Klar sei es das Ziel, die beiden Eingangsklassen vollzubekommen, aber „wir sind selbstbewusst", so Claudia Dramburg.

„Die Tür zum Gestern ist verschlossen"

Im Übrigen gab es nach Bekanntwerden der Schließungspläne auch keinen Lehrer-Exodus. Lediglich zwei Lehrkräfte hätten seinerzeit das Kollegium verlassen, und in der Folgezeit habe es „nie Probleme gegeben", junge Kollegen zu bekommen, wenn pensionsbedingt Stellen frei wurden, so Zacharias.

Bei der Schlosssanierung ist das bereits erwähnte Gutachten, das Investitionen von 1,8 Mio. Euro bis 2020 vorsah, offensichtlich mittlerweile Makulatur. Die größten Schäden seien behoben, 400 000 Euro wurden in die westliche Hälfte des Dachs gesteckt. „Jetzt müssen wir sparen und schauen, was als nächstes an der Reihe ist", sagt Dramburg – entweder der Rest des Dachs oder der Turm auf der Südseite.

Der Eigentümer, Baron von Schorlemer, sei zufrieden und habe die konstruktive Zusammenarbeit gelobt. Der Blick ist nach vorn gerichtet. Claudia Dramburg: „Die Tür zum Gestern ist verschlossen."

Demo von Schülern, Eltern und Lehrern im Jahr 2011: Der „Aufwachen"-Ruf an die Politik verhallte zwar nicht ungehört – die Zuschusskürzung wurde für 2011 und 2012 ausgesetzt. Aber letztlich rettete nur das Engagement der Schulgemeinde selbst das GSO.

Mit der Trauer wuchs der Widerstand: Kerzen auf der Schlosstreppe nach dem vermeintlichen Ende fürs GSO.

Verkündeten 2011 das Aus: die GSO-Vertreter Brülle, Ruess und Westerfeld mit Fachbereichsleiter Brenke und Bürgermeister Sommer (v.l.).

Das Führungs-Trio des GSO: Schulleiter Dirk Zacharias, Schulverein-Geschäftsführerin Claudia Dramburg und Vorsitzender Andreas Rotthoff (v.l.).

Auf dem Smartboard lassen sich Grafiken, Filme, Schaubilder zeigen – und man kann gleichzeitig drauf schreiben.

Mit „I-love-GSO"-Sticker im Schulausschuss: Claudia Dramburg, Geschäftsführerin des Schulvereins.

Schlafsäcke wider Schulschließung: Sleep-In in der Pausenhalle des Gymnasiums Schloss Overhagen.

Die Schülervertreter Maximilian Blomberg (l.) und Tim Mollenhauer im November 2011 im Gespräch mit Bürgermeister Sommer.